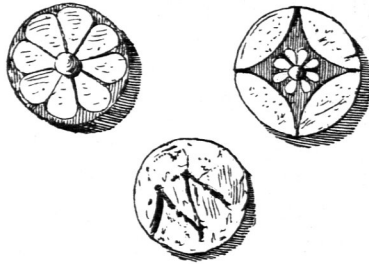


Ruinen von Memphis Zeugniß ab. Länger und zäher, als jede andere Kunst, hat die Kunst des Nillandes ihre alten handwerklichen Ueberlieferungen und somit auch die Technik der Glasuren bis in die spät-römische und christliche Zeit zu retten gewußt, und hauptsächlich an der Hand der Funde aus ägyptischen Gräbern und Trümmerstätten können wir das Fortleben dieser Technik bis zur Zeit des Islam verfolgen. So erscheint Aegypten in der Geschichte der Keramik als das wichtigste Bindeglied zwischen Alterthum und neuerer Zeit.

Fig. 8.



Rofetten aus Tell-el-Jehudijeh aus glazirtem Thon.

(XII. Jahrh. vor Chr.)

2. Kapitel.

Babylon und Assyrien.

17.
Geschicht-
liches.

Die Alterthumskunde hat in den letzten Jahrzehnten auf keinem Gebiete so folgenreiche Entdeckungen zu verzeichnen, als auf dem der Geschichte der Euphratländer. Zu den wichtigsten wird immer die Thatsache zählen, daß die uralte Cultur des Stromlandes am Euphrat und Tigris nicht semitischen Ursprunges ist, sondern einem Volksstamme angehört, der vor der semitischen Einwanderung dort anfällig und, so weit bis jetzt bekannt, mit keiner der vorderasiatischen Völkerschaften verwandt war. Allein bereits zu Beginn des IV. Jahrtausends vor Chr. wurden Theile von Mesopotamien von syrisch-arabischen Wüstenstämmen erobert. Diese eigneten sich die Cultur der Unterjochten an und bildeten durch Vermischung mit den Ureinwohnern das Volk der Babylonier und Assyrer.

Bereits um 3800 vor Chr. erscheinen in Nord-Babylonien nachweisbar semitische Herrscher, nächst dem, wenn gleich die Zeitbestimmung unsicher ist, in Mittel-Babylonien mit Warka, dem alten Erech, als Vorort; am spätesten vollzog sich die Semitisirung in Süd-Babylonien, dem Mündungsgebiete des Euphrat und Tigris. Hier bildeten sich im Anschlusse an die alten Heiligthümer des Landes politische Centren mit mehr oder minder selbständigen Fürsten- und Priestergeschlechtern.

Um 2300 vor Chr. machen sich die unruhigen Nachbarn Mesopotamiens, die östlich vom Karunflusse bis zur medischen Gebirgskette hin anfälligen Elamiten, zu Herren des Landes, und erst zu Anfang des II. Jahrtausends erfolgt die politische Einigung von Nord- und Süd-Babylonien unter König *Chamurabi* von Babylon. Babylon wird Hauptstadt des Reiches. — Wiederum finden wir, zwischen 1500 und 1250 fremde Eroberer im Stromlande, das Bergvolk der Kossäer, die Stammväter der heutigen Kurden. Auch dieser Fremdherrschaft wird von Norden her durch das mittlerweile zur Machtstellung erstarkte Volk der Assyrer⁸⁾ ein Ende bereitet. Dieser kriegerische Stamm tritt um jene Zeit erobend auf und erweitert sein Gebiet durch glückliche Eroberungszüge nach Syrien, Babylonien, nach Kleinasien zu bis an die

⁸⁾ Die Grenzen des Gebietes von Assur fallen im Süden etwa mit dem kleinen Zab zusammen; im Norden sind es die kurdischen Berge.

Grenzen von Aegypten. Nach mannigfachen Schwankungen und Krifen hebt mit dem IX. Jahrhundert vor Chr. eine neue Blüthe der assyrischen Macht unter gewaltigen Kriegsfürsten an. Assyrien erringt eine Großmachtstellung durch Unterwerfung der Völkerstämme zwischen den medischen Bergen und dem Mittelmeer. Im Jahre 606 erliegt Assyrien dem vereinigten Anführer des *Kyaxares* von Medien und des mit ihm verbündeten Statthalters von Babylon, *Nabopolassar*; Niniveh wird zerstört und verschwindet für immer aus der Geschichte. — Für kurze Zeit erhebt alsdann das neu-babylonische Reich, dessen Bedeutung hauptsächlich an den Namen des bauluftigen Königs *Nebucadnezar* anknüpft. 538 fiel Babylon in die Hände des *Kyros* und ward eine der Hauptstädte des persischen Weltreiches.

Der Denkmälerbefund der Euphratländer ist erheblich geringer als in Aegypten. Der Grund davon liegt vornehmlich in dem Mangel an dauerhaftem Steinmaterial, das selbst in dem an die kurdischen Berge stoßenden Assyrien schwer zu beschaffen war. Die Masse des Mauerwerkes und die Unterbauten, welche die Gebäude trugen, bestanden aus an der Luft getrockneten Ziegeln und erhielten nur an den Außenflächen eine Verblendung von Backsteinen, während man sich in Assyrien mit einem Steinsockel und über diesem mit bloßem Putzbewurf begnügte. Die Decken bestanden höchst wahrscheinlich aus Holz mit starkem Lehmewurf. Wurde die Eindeckung zerstört, so gingen die Bauten bei heftigen Winterregen schnell und rettungslos dem Verfall entgegen. So treten an Stelle gewaltiger Steinrümpfe, wie sie das Nilthal enthält, unförmige Schutthügel, welche die Ruinenstätten des Landes kennzeichnen.

Die archäologische Forschung hat im eigentlichen Babylonien, mit einer Ausnahme vielleicht, wohl zu topographischen Ortsbestimmungen und mehr oder minder reicher Ausbeute von Einzelfunden, nirgends jedoch zu planmäßiger Aufdeckung ganzer Ruinenstätten geführt, wie die Unternehmungen der *Layard*, *Botta*, *Flandin* und *Raffam* auf assyrischem Boden. Während wir uns ferner in Assyrien, wenigstens für die letzten Jahrhunderte seines Bestehens, in Geschichte und Denkmalkunde auf dem festen Boden einer gesicherten Zeitstellung bewegen, bieten die altbabylonischen Cultstätten schon wegen der durch Jahrhunderte gehenden Wiederherstellungen die größten Schwierigkeiten für eine Scheidung nach Bauepochen und für Gewinnung chronologischer Daten. Was hier Noth thut, ist die Entdeckung von Königspalästen, wie die Reihe der bei Mosul gefundenen Assyrerbauten, deren Reliefs die vollständigsten historischen, wie kunstgeschichtlichen Annalen darstellen. Bestehen doch Zweifel hinsichtlich der Zeitbestimmung selbst bei den noch am sorgsamsten durchforschten Bauresten des Ruinenhügels von Tello am östlichen Ufer des Schat-el-Hai.

Die in Tello vom französischen Consul *de Sarzec* 1876—81 aufgedeckte Palastanlage gehört⁹⁾, nach den Ziegelftempeln und den Statuen mit dem Namen des *Gudea*, in ihren älteren Bestandtheilen noch in vorfemische Zeit, etwa 3000 vor Chr. Nach den Ausgrabungsberichten haben wir es in Tello bereits mit einem ausgebildeten Backsteinbau, ja mit dem ältesten bekannten Backstein-Rohbau überhaupt zu thun. Das Mauerwerk bestand aus in Erdpech verlegten Backsteinen von 0,30 m Quadratseite ohne Putz und noch ohne Bildwerk schmuck an den Sockeln. Die ältesten Mauerreste an der Ostseite des Palastes mit Backsteinen von 0,50 m Quadratseite tragen den Stempel des Priesterkönigs *Urbau*, des Vorgängers des *Gudea*.

Keramische Decorationen durch glasierte Wandfliesen fehlen noch; doch findet sich — wenn noch zum ursprünglichen Bau gehörig — bereits die für die mesopotamische Kunst späterer Jahrhunderte so bezeichnende Wandgliederung durch ein System stufenartig vertiefter Mauerfurchen und halbrunder Pfofen vollkommen ausgebildet. Eine

18.
Denkmäler.

19.
Babylonien.

20.
Tello.

⁹⁾ Siehe: HEUZEVY, L. *Un palais Chaldéen d'après les découvertes de M. de Sarzec*. Paris 1888.

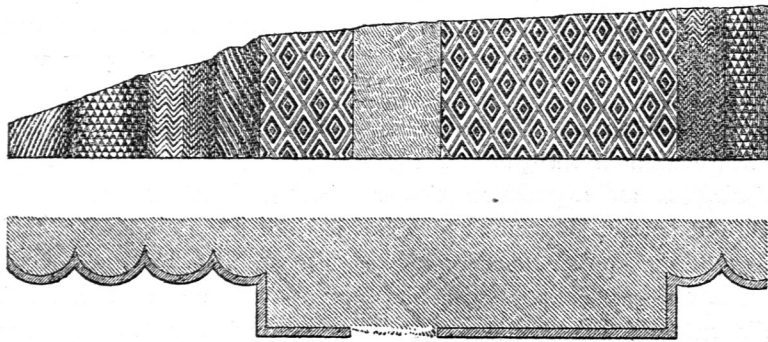
vorgeschrittene Backsteintechnik verrathen ferner cylindrische Pfeiler, die aus Formsteinen in Gestalt von Ringstücken und Kreisabschnitten aufgemauert sind.

21.
Warka.

Nächst Tello bildet die wichtigste Ruinenstätte im südlichen und mittleren Babylonien das von Loftus¹⁰⁾ erforschte Warka, das alte Erech. Die umfangreichste Bauanlage dafelbst, die sog. Wuswas-Ruine, zeigt einen Mauersockel von regelmäßiger Gliederung durch ein System von jedesmal 7 halbrunden Wandpfeifen aus Formsteinen; an den oberen Wandtheilen finden sich die bekannten abgetreppten Wand-schlitzte in regelmäßiger Wiederkehr. Für die Zeitstellung fehlt ein sicherer Anhalt.

Höchst eigenthümlich erscheint die keramische Decoration eines anderen kleineren Bauwerkes derselben Ruinenstätte (Fig. 9¹¹⁾). Hier besteht die Decoration der Wandflächen sowohl, als auch der Wandpfeifen aus einfachen, an Textilmuster erinnernden linearen Verzierungen, theils Streifen, theils Schuppen-, Zickzack- und Rautenmustern in den drei Farben gelb, roth und schwarz; doch sind dies keine Glasuren, sondern farbige Engoben, die auf die runde Kopffläche der ca. 10 cm langen kegelförmigen

Fig. 9.



Wandverkleidung aus Warka (Babylonien).

Stift-Mosaik aus Thon¹¹⁾.

Thonstifte aufgetragen wurden. Die Stifte wurden mosaikartig zu Mustern zusammengesetzt. Taylor fand derartige Thonstifte auch unter den Ruinen von Ur und Abuschahrein, an letztgenanntem Orte übrigens aus Kalkstein und Marmor. Diese Decoration scheint sonach in Süd-Babylonien verbreitet gewesen zu sein. Ob man hierin eine den glazierten Arbeiten zeitlich vorangehende Verzierungsweise zu erkennen hat, muß bei dem Mangel sicherer Datirung dahin gestellt bleiben; jedenfalls verdient sie Beachtung als das älteste Beispiel von Stift-Mosaik, das uns aus dem Alterthum bekannt geworden ist.

Gleichfalls in Warka fand Loftus an einem Rundthurme eine merkwürdige Verzierung aus Terracottakegeln von ca. 30 cm Länge, welche, in ihrer vorderen Hälfte topfartig ausgehöhlt, zu drei Reihen über einander und im Wechsel mit glatten Backsteinschichten angeordnet waren. Diese Töpfchen waren weder glaziert, noch bemalt, sondern wirkten nur durch die tiefen Schatten ihrer Aushöhlung. Gleich den

¹⁰⁾ Siehe: LOFTUS, W. K. *Travels and researches in Chaldaea and Susiana*. London 1856. S. 187—189.

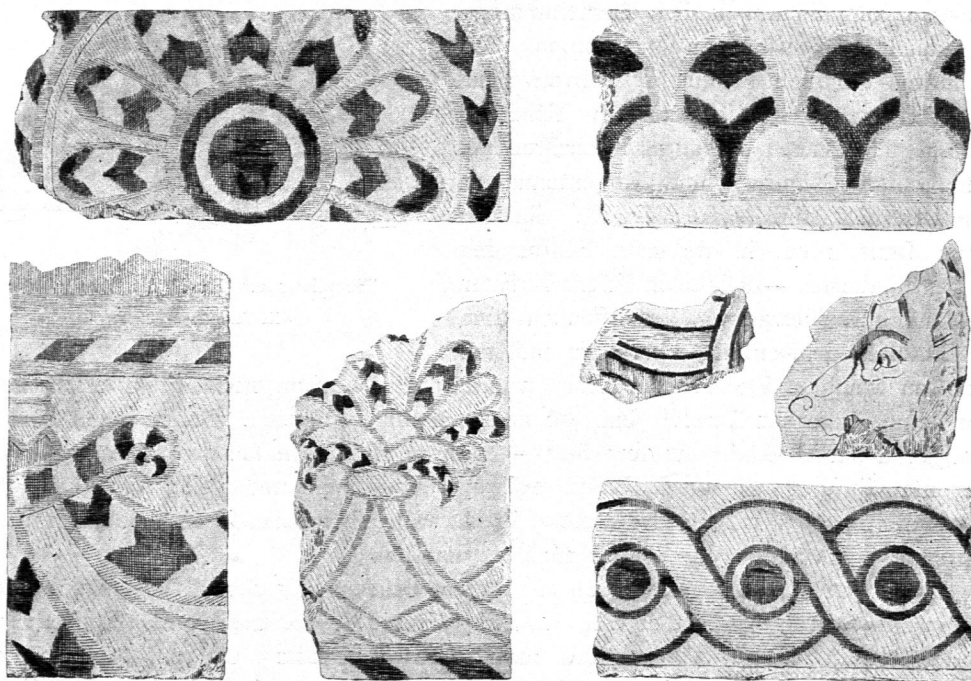
¹¹⁾ Facf.-Repr. nach: PERROT, G. & CH. CHAPIEZ. *Histoire de l'art dans l'antiquité*. Paris 1881—94. Bd. II.

mufivischen Arbeiten werden wir auch diese Verzierungsweise späterhin in der byzantinischen Kunst, so wie in den islamitischen Bauten des Mittelalters wiederfinden.

Wann und wo zuerst Glasuren in Chaldäa auftraten, ob sie überhaupt selbständig dort erfunden oder in Folge von ägyptischen Einflüssen in Gebrauch gekommen sind, entzieht sich bis jetzt unserer Kenntniss. Zwar bleibt es immer am wahrscheinlichsten, daß der Ausgangspunkt dieser Technik das eigentliche Babylonien und nicht dessen Nachbarländer gewesen sei; aber die in allen Ruinenstätten Babyloniens überaus zahlreichen Funde von glasierten Ziegeln und Fliesen entbehren noch der chronologischen Sichtung, so daß es unmöglich ist, den Zeitpunkt ihrer Einführung genau zu bestimmen. Gegen eine Herleitung von Aegypten spricht zunächst die Technik (vergl. Art. I, S. 15), die von der ägyptischen verschieden ist.

22.
Glasuren.

Fig. 10.



Bruchstücke von Wandfliesen aus Nimrud¹²⁾.

(IX. Jahrh. vor Chr.)

Die frühesten datirten Beispiele, wenn man von vereinzelt unbestimmbareren Funden abieht, bieten erst die assyrischen Palaßbauten in der Nähe des heutigen Mosul am Tigris, die durch *Layard* erforschten Schutthaufen von Kujundschik und Nimrud, so wie die durch *Botta* und *Flandin* aufgedeckte Ruinenstätte von Khorfabad. Die Reihe eröffnet der von *Affurnasirpal* (884—860) erbaute Nordwestpalast in Nimrud. Hier fand *Layard*¹³⁾ eine Anzahl mit Palmetten, Flechtbändern und Rosetten bemalter Fliesen. Die Ornamente (Fig. 10) stehen überwiegend schwarz und gelb auf weißem Grunde; das Weiß ist indessen ebenfalls erst auf den leicht gelb-

23.
Nimrud
und
Khorfabad.

¹²⁾ Facf.-Repr. nach: LAYARD, A. H. *The monuments of Niniveh*. London 1849—53.

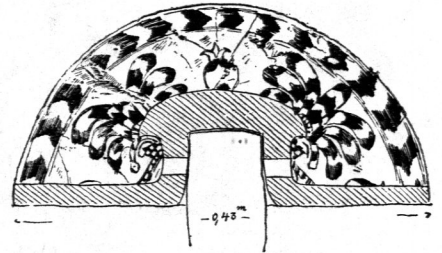
¹³⁾ Siehe ebendaf., Pl. 84.

lichen Scherben aufgemalt. Vereinzelt finden sich Blau und Roth. Die Muster gleichen den von *Layard* veröffentlichten gemalten Wandmustern¹⁴⁾ und werden demnach die gleiche Bestimmung als farbiger Wand schmuck gehabt haben. Gleichzeitig fanden sich Thiere und menschliche Figuren verschiedenen Mafsstabes, so auf einem im Centrum des Ruinenfeldes von Nimrud gefundenen Stücke, ein König mit Gefolge¹⁵⁾, also eine mehrfarbige Darstellung kleinen Mafsstabes auf einem Fliesenfelde. Figuren und Ornamente sind schwarz conturirt und gleichfalls auf weißem Grunde in grünlichen und gelblichen Tönen, unter Verwendung von Weiß und Schwarz für einzelne Details, gemalt.

Derelben Zeit gehören zahlreiche runde oder quadratische Platten an (Fig. 11¹⁶⁾, mit pilzartigen, hohlen, am Halbe durchlochten Knäufen, in welche vielleicht Holzdübel eingriffen. So konnten die Platten an der Decke befestigt werden und dienten muthmaßlich zum Schmuck des Deckengetäfels oder auch zum Aufhängen von Lampen. Die Palmetten-Ornamente sind in Schwarz und Weiß mit gelben Rändern auf den Scherben gemalt. Die Platten enthalten Inschriften mit Ortsangaben (Nimrud) und Regentennamen (*Sardanapal I.* und *Affurnasirpal*). Sie gehören somit noch in die erste Hälfte des IX. Jahrhunderts. — Bei den im British Museum zu London aufbewahrten Bruchstücken sind die Glasuren großentheils verwittert und nur noch an wenigen Stellen erkennbar, während die Farben noch frisch erscheinen. Man kann daher im Zweifel sein, ob man es mit gemalten Arbeiten unter durchsichtiger farbloser Glasure zu thun hat — *Layard* spricht immer von *painted tiles* — oder mit Glasuren, die durch Zusatz erdiger Bestandtheile mehr den Charakter von Engoben gewonnen haben; das letztere ist das wahrscheinliche. Besondere die Farben trennende Schutzränder sind noch nicht vorhanden.

Nicht unwesentlich verschieden von diesen Stücken aus dem IX. Jahrhundert ist eine zweite Gruppe von Fliesen (Fig. 12, 2 u. 5¹⁷⁾, die *Layard* unter einem Schutthügel an der Südostecke von Nimrud, und zwar als Bodenpflaster, die bemalten Flächen nach unten gekehrt, also in späterer Wiederverwendung, aufgedeckt hat¹⁸⁾. Bei dieser Gruppe erscheint der Grund theils blau, theils olivgrün; die Innenflächen sind meist gelb; die Umriffe bilden weiße aufgesetzte Ränder. Aufser den schon oben erwähnten Ornamenten finden sich auch hier Thiere und Menschen, offenbar die Reste zusammengehöriger bildartiger Wandfriese, so gefangene Krieger und Wagenkämpfer, sämmtlich von übertrieben schlanken Körperverhältnissen und in lebhaften Bewegungen. Eine mit der eben erwähnten zweiten Gruppe vollkommen gleichartige Reihe von Fliesen hat *Botta* in Khorabad zu Tage gefördert¹⁹⁾. Durch sie wird wenigstens die Zeitstellung, das Ende des VIII. Jahrhunderts, für jene Arbeiten gesichert.

Fig. 11.



Thonplatte mit Knäuf aus Nimrud¹⁶⁾.
(IX. Jahrh. vor Chr.)

14) Siehe ebendaf., Pl. 86 u. 87.

15) Facf.-Repr. nach: BOTTA & FLANDIN. *Monuments de Ninive and its remains*. Paris 1847—50. Bd. II, Pl. 155 u. 156.

16) Facf.-Repr. nach: LAYARD, a. a. O., Pl. 53, 54.

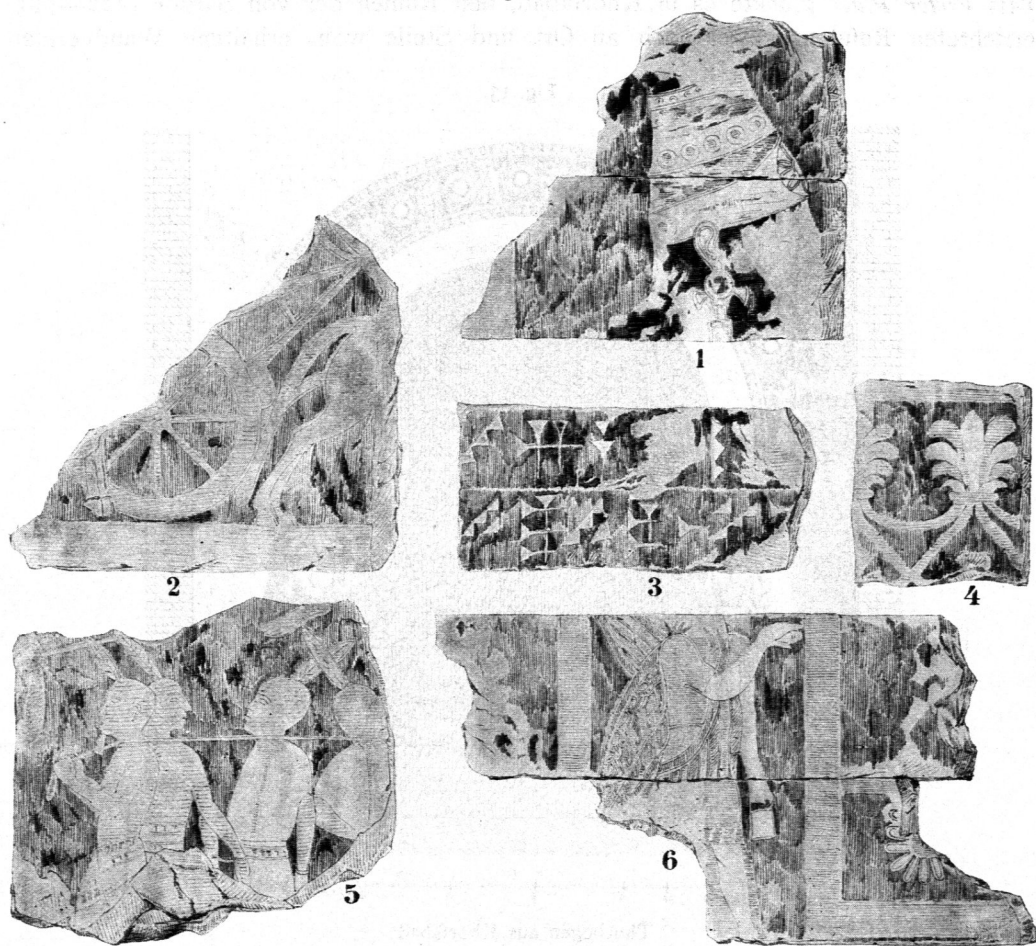
17) Siehe ebendaf., Pl. 53 u. 54 — und: LAYARD, A. *Niniveh and its remains*. London 1849. S. 156 ff.

18) Siehe: BOTTA & FLANDIN. *Monuments de Ninive etc.* Paris 1847—50. Bd. II, Pl. 155, 156.

19) LAYARD, A. H. *A second series of the monuments of Niniveh*. London 1853. Pl. 55.

Botta spricht zwar ausdrücklich von *briques émaillées* ²⁰⁾, glaubt aber gleichzeitig, daß die Flächen mit einem Anstrich aus feinem kalkhaltigen Thone versehen wären ²¹⁾. Die Fliesen enthalten Ornamente, als Anthemien, Rosetten, Schachbrettmuster, daneben Thierfiguren in ornamentaler Verwendung, wie in den gleichzeitigen Wandmalereien; ferner finden sich Inschriften in Weiß oder Gelb auf blauem Grunde, endlich Figuren. Ein Kopf mit Tiara (Fig. 12, 1) läßt auf eine Größe von rund 1 1/4 m für die Figur

Fig. 12.



Bruchstücke von Wandfliesen.

1, 3, 4 u. 6 aus Khorfabad ¹⁶⁾; 2 u. 5 aus Nimrud ¹⁷⁾.

(VIII. Jahrh. vor Chr.)

schließen. Schon die Menge der Funde deutet auf umfangreiche Compositionen im Stil der Wandmalereien. Weiße Conturen, die auch in den farbigen Aufnahmen bei *Layard* und *Botta* erkennbar sind, trennen die Farben ²¹⁾. Diese weißen Ränder sind aufgetragen und bilden Umriffe und Innenzeichnung der Figuren; sie scheinen vorzugsweise für feinere und genauere Ausführungen bestimmt zu sein; bei ein-

²⁰⁾ A. a. O., Bd. V, S. 171.

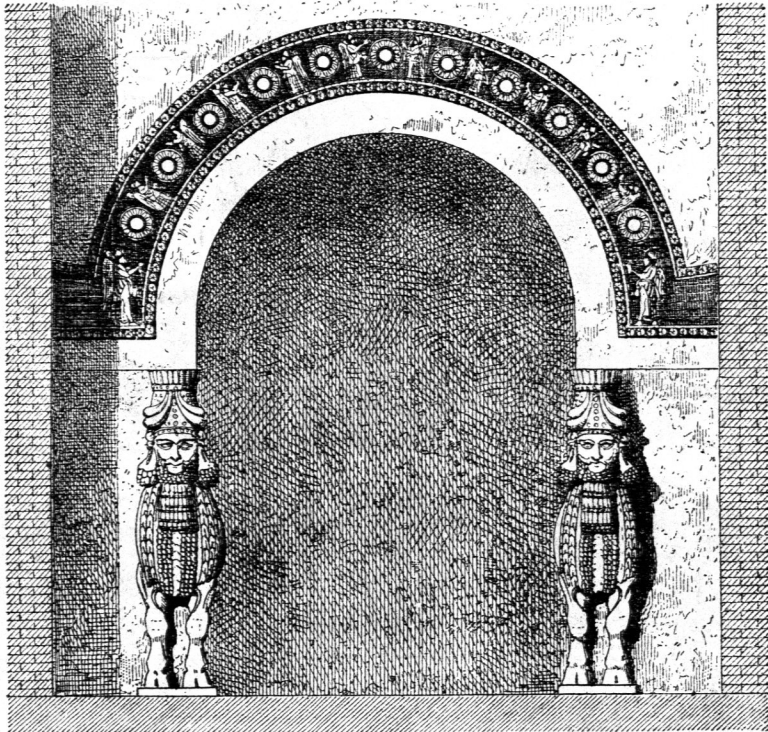
²¹⁾ Siehe: LE BRETON, G. C. *La céramique polychrome à glaçures métalliques dans l'antiquité*. Rouen 1887. S. 28: *j'ai eu l'occasion d'observer, que sur certaines de ces briques conservées au Louvre l'émail ou vernis était extrêmement friable et semblait par places avoir entièrement disparu présentant seulement la trace d'une pâte incrustée.*

fach conturirtem Blattwerk und auch bei den Keilzeichen der Inschriftsteine finden sich die Ränder nicht. Wo sie fehlen, fließen die dickflüssigen Emails leicht in einander. — Die Glasuren sind in den meisten Fällen verwittert; die erhaltenen, durchaus deckenden Farben erscheinen daher jetzt matt und fahl; nur an wenigen Stücken hat sich das Email noch in voller Stärke erhalten.

24.
Assyrien.

Die bisher besprochenen Reste sind nur dürftige Bruchstücke, die kein zusammenhängendes Bild weder ihrer Composition, noch ihrer Verwendung bieten. Erst *Victor Place* glückte es in Khorfabad, den Ruinen der von Sargon (722—705) errichteten Residenz, zwei noch an Ort und Stelle wohl erhaltene Wandverklei-

Fig. 13.



0 50 1 2 3 4 M^{tr}

Thorbogen aus Khorfabad
mit Umrahmung aus glasierten Fliesen²²⁾.
(Ende des VIII. Jahrh. vor Chr.)

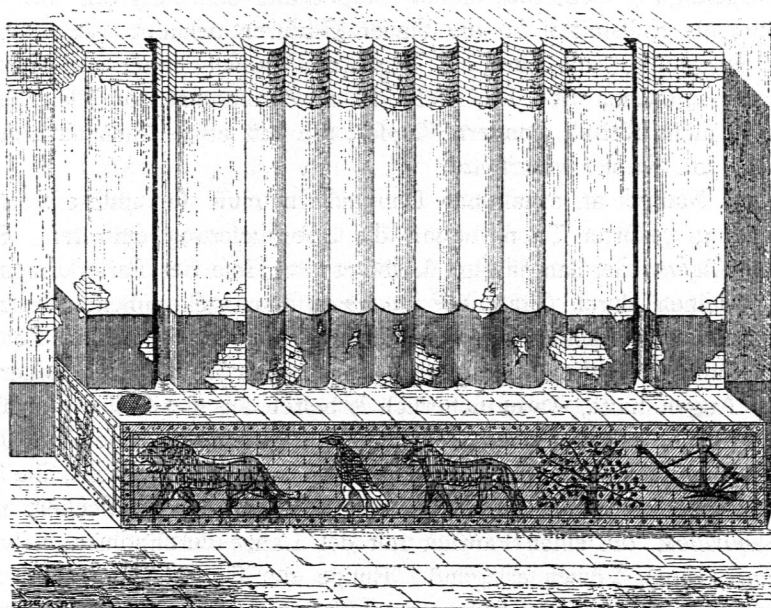
dungen aus glasierten Ziegeln zu Tage zu fördern. Bedauerlicher Weise sind gerade diese werthvollen Reste, nachdem sie von den Wänden herabgenommen und verpackt waren, auf dem Transport im Tigris untergegangen. Zum Glück geben ausführliche Farbaufnahmen²²⁾ eine Vorstellung davon. Obenan steht die Umrahmung eines gewölbten Thorbogens (Fig. 13²³⁾ durch einen 85 cm breiten Rundfries, ein später in der Kunst des Islam wiederkehrendes Ornament-Motiv. Der Bogen zeigt auf tiefblauem Grunde bärtige Flügelgestalten zu zweien um eine Rosette gruppiert;

²²⁾ Siehe: PLACE, V. *Ninive et l'Assyrie. Avec des essais de restauration par F. Thomas.* Paris 1866—69. Pl. 14—17, 26—31.

²³⁾ Facf.-Repr. nach: PERROT & CHÉZIEZ, a. a. O., Bd. II.

je eine grössere gleich gebildete Figur betont die Ecken. Die äussere und innere Einfassung bilden schmale Säume mit Rosetten. Nicht minder stilvoll ist die Verzierung zweier podienartig vortretenden Sockel an einem Eingange im Hofe der Frauenwohnung des Palastes (Fig. 14²³). Auf beiden Sockeln erscheinen in symmetrischer Anordnung symbolische Thiere (Löwe, Adler, Stier), Fruchtbaum und Pflug, auf den Schmalseiten die Figuren eines Königs und eines Beamten. Die beiden vorherrschenden Farben, das Blau des Grundes und das leuchtende Antimongelb der Figuren, bilden den wirksamsten Gegensatz, und in der einfachen, wahrhaft grossartigen Stilisirung stehen diese classischen Beispiele echter Flächenverzierung unübertroffen da. Nach den Farbaufnahmen bei *Place* sind die Flächen gelb, alles Detail der Innenzeichnung blau, die nackten Theile der Männer in hellrothem Ziegelton, die Bärte

Fig. 14.



Wandsockel aus Khorfabad
aus glafirten Fliesen²³).
(Ende des VIII. Jahrh. vor Chr.)

schwarz, Einzelnes grün und weiss (die Blätter der Rosetten) glafirte gewesen. Die Umrisse waren in den noch weichen Thon eingetieft, zum Theile schwarz ausgefüllt, um die Farben zu trennen; das Ganze setzte sich aus einzelnen, an den Kopfflächen glafirten, im Verbinde vermauerten Backsteinen — nicht Fliesen — zusammen, die, wie die über die Stoszfugen geflossenen Glasuren beweisen, einzeln glafirte und gebrannt waren. Man kann sich demnach die Herstellung eines derartigen Wand schmuckes so denken, dass man in den lufttrockenen Thonkuchen die Zeichnung einritzte, hierauf die Thonplatte in einzelne Ziegel zerlegte, worauf die Ziegel jeder für sich, je nach dem auf sie entfallenden Theile der Zeichnung, glafirte und alsdann gebrannt wurden. Verfatzenmarken auf der Rückseite sicherten die richtige Verlegung des Materials.

Aus den letzten Zeiten der Ninivitischen Epoche (VII. Jahrhundert) liegen keine bemerkenswerthen Reste vor; um so grösser dagegen ist die Zahl von Bruch-

stücken, welche die babylonischen Niederlassungen, obenan die gewaltigen Trümmerhaufen bei Hillah am Euphrat, die Stätte des alten Babylon, ergeben haben. So lange indeffen keine genauen chronologischen oder stilistischen Anhaltspunkte sich geltend machen, wird man die große Masse dieses Materials dem neu-babylonischen Reiche zuweisen. Einzelne Fragmente, welche von *Delaporte* in Babylon aufgelesen und von *Longpérier* ²⁴⁾ veröffentlicht sind, geben wenigstens über die Technik zuverlässige Auskunft. Es ist die Technik der Schutzränder, vertiefter, mit schwarzer, unerschmelzbarer Angussmasse ausgefüllter Conturen, welche die Glasuren trennen. Nicht selten aber fehlen diese Conturen. Die Zeichnung erscheint in leichtem Relief; die farbigen, in der Masse gefärbten Emails liegen dick auf dem Scherben auf und sind zum Unterschied von den oben erwähnten ninivischen Funden von vortrefflicher Erhaltung und Glanz ²⁵⁾. Chemische Untersuchungen, die allerdings dringend der Vervollständigung bedürfen, haben dargethan, daß Assyrern und Babyloniern das Bleioxyd als Flußmittel für die blauen Glasuren bekannt war, eben so, worauf Inschriften hinweisen, daß Zinn ein begehrter Handelsartikel zur Herstellung des weißen Emails gewesen ist. Das Gelb ist ein Antimoniat von Blei; für die blaue Glasur wurde nicht Kobalt, sondern Kupferoxyd mit etwas Bleizusatz, für das Roth ein Suboxyd von Kupfer verarbeitet.

Bei dem Mangel an erhaltenen Denkmälern muß für unsere Vorstellung von der Verwendung glasierter Thonarbeiten die Ueberlieferung eintreten. So berichtet der Grieche *Ktesias*, der langjährige Leibarzt am Hofe des Perseerkönigs *Artaxerxes Mnemon*, in seinen durch Citate bei *Diodor* auf uns gekommenen Aufzeichnungen, in bewundernden Ausdrücken von dem Umfange der noch zu seiner Zeit in Babylon erhaltenen Wand-Decorationen und macht auch über ihren Inhalt nähere Angaben. Was er vor Augen hatte, waren sicherlich Arbeiten aus der Zeit des großen Wiederherstellers des neu-babylonischen Reiches, *Nebucadnezar*. Eine der Umwehrungsmauern Babylons soll reich mit Thierfiguren verziert gewesen sein; die Thürme und Mauerflächen einer dritten enthielten gleichfalls Thiere und Jagdszenen; man sah die Königin *Semiramis*, die einen Panther mit der Lanze durchbohrte, neben ihr ihren Gatten *Ninus*, einen Löwen erlegend. Einige der Thiere wären mehr als 4 Ellen (etwa 1³/₄ m) hoch gewesen. *Ktesias* unterläßt ferner nicht, zu erwähnen, daß die glasierten Arbeiten Relief bildeten; auch dies entspricht, wie oben erwähnt, den Thatfachen; doch bleibt es unentschieden, in wie weit es sich dabei um frei modellirte, verschieden gestaltete Figuren oder aus der Formtechnik sich ergebende Wiederholungen handelte. Nach Allem scheint die neu-babylonische Kunst einen noch weit ausgedehnteren Gebrauch von Fliesen-Decorationen gemacht zu haben, als die assyrische. An der Zuverlässigkeit der Angaben des *Ktesias* ist gewiß nicht zu zweifeln. Sind doch Thierdarstellungen und Jagdszenen der geschilderten Art zu allen Zeiten ein beliebtes Motiv der orientalischen Kunst gewesen, und daß man gerade in Babylon hierfür zum glasierten Thon griff, war um so natürlicher, je schwieriger sich die Beschaffung eines für Bildwerke geeigneten Steinmaterials gestaltete.

²⁴⁾ Siehe: LONGPÉRIER, A. DE. *Musée Napoléon III. Choix de monuments antiques*. Paris 1868-74. Pl. IV.

²⁵⁾ *L'émail de Ninive est plus tendre et semble plutôt une glaçure dont la cuisson n'a pas été poussée très loin*: PLACE, a. a. O., Bd. V, S. 247.